

Leipziger
Tage



ziger
blatt

No. 139. Sonnabends

den 16. November 1811.

Ebler Zug
der Leipziger Bürgerschaft und Einwohner
als die Sturmglocke am 14. November
Vormittags zwischen zehn und halb elf Uhr ertönte.

Vorgestern, am 14. November, ertönte Vormittags zwischen zehn und ein halb elf Uhr die Sturmglocke mit einem Schläge von unsern Thürmen, und nach diesem Zeichen war laut der neuen Feuerordnung zu vermuthen (Seite 58. S. 52.) daß entweder zum Peters- thore hinaus auf dem Gerlachschcn Gute und den daran gränzenden Häusern, oder auf dem Brandvorwerke; zu dem Grimmaischen Thore hinaus auf der Milchinsel; zum Ransstädter Thore hinaus auf der Funkenburg, den Ziegelscheunen, oder zum Hallischen Thore hinaus in Pfaffendorf oder in der Scharfrichterey Feuer ausgebrochen sey, das die schnellste, thätigste Rettungsanstalt erfordere. Die ganze Stadt nebst den Vorstädten war von einem heftigen Schreck ergriffen, und Jeder eilte, seiner Pflicht, wie sie ihm die neue Feuerordnung vorschreibt, Genüge zu leisten. Zwar

rennte in einigen Gassen eins gegen das andere, weil der Feuerlärm vom Thurm herab an und für sich kein bestimmtes Merkzeichen war; allein die Feuerpolizey hat jedem seinen Platz angewiesen, und findet er sich an diesem ein, so ergibt es sich sodann schon weiter, ob er entweder zur Rettung selbst, oder zur Obacht anderer nicht minder nöthigen Pflichten, damit das Ganze zu Einem Zweck hinarbeite, beordert wird. Auf die Befriedigung der augenblicklichen Neugierde kann unmöglich Rücksicht genommen werden, so gut auch dafür die Feuerordnung die nöthigsten Maßregeln (S. 39) ergriffen hat. Einzig und allein ist die Seele dieser Anstalt, daß Jeder, er gehöre, seiner Function nach, wohin er wolle, und wer er auch seyn mag, er sey nun der untergeordnete oder der dirigirende und befehlisgende Theil, möglichst schnell gegenwärtig sey, um entweder die nöthige Ordre zu ertheilen oder zu vollziehen.

Der Regel nach hätte der Thürmer, wenigstens nach der Vorschrift besagter Feuerordnung nicht stürmen sollen; allein aus diesem Versessen ist doch gewiß für die Folgezeit auch etwas

Gutes hervorgegangen. Eines Theils hat man hier und da beobachtet können, was irgend noch bey dieser erneuerten, verbesserten Anstalt einer Nachhülfe bedarf, oder noch genauer zu bestimmen ist; andern Theils hat man einen hohen Beweis von Menschenliebe gegeben, welcher den Gutsbesitzern und Einwohnern der sogenannten Kohlgärten vermuthlich auf lange Zeit unvergeßlich seyn wird. Höchstwahrscheinlich würden mehrere Güter oder Häuser ein Raub der Flammen geworden seyn, wenn nicht schnelle Hülfe durch Leipzigs Feueranstalt erfolgt wäre. Ohne sich einen weitem Vorwurf zugezogen zu haben, hätte man seiner Schuldigkeit Gendige geleistet, wären die gewöhnlichen Landspriegen von hier aus abgesendet worden, welche bey ausgebrochenen Feuersbrünsten denjenigen Oertern, die außer der Stadt Reichilde liegen, zur Beyhülfe dienen sollen; allein ohne darauf zu achten, wurden alle Anstalten fast eben so getroffen, als wenn die Feuersbrunst an denjenigen Orten wüthe, die der einmalige Sturm Schlag der Glocken nach den Statuten bezeichnet hat. Eine ausgezeichnete Erwähnung und den öffentlichen Dank der unpartheyischen und ungeheuchelten Menschenliebe verdienen die der Rathspriegen zugeordneten, welche so thätig wirkten, nach ihnen unter andern auch die der Schuhmacherpriegen zugehörigen, welche sich vor diese spannten, und sie fast in gleichem Fluge fortführten, als wäre solche mit vier kräftigen Rossen versehen gewesen; dann aber ganz vorzüglich auch die wackern Maurer und Zimmerleute, welche ihren alten Ruhm, den sie sich bey dergleichen Gefahren längst schon erworben, jetzt aufs neue begründeten, so wie nicht minder ein großer Theil unserer Bürger und Einwohner, welche in ihrem schönen Eifer

nur von der Pflicht zu retten und zu helfen, so viel in ihren Kräften stand, besetzt wurden, ohne weiter nachzugrübeln, ob sie bey so unfreundlichem Wetter und schmutzigem Wege dazu verbunden waren oder nicht. Ihr eigenes Gefühl wird sie darüber am reichlichsten belohnen. Dieses edlen Bewußtseyns soll sich, wie man versichert, diese oder jene nähere Umgebung der Kohlgärten nicht zu erfreuen haben, die wenigstens mit ihren Sprigen später anlangten, als man zu jetziger müßigern Jahreszeit kaum von ihnen hätte erwarten sollen.

Noch einige Rückblicke
auf die verfllossene Michaelismesse.
(Fortsetzung.)

Von sehr bedeutenden Diebstählen hat man in verflossener Messe weniger gehört, als in frühern Zeiten, weil die wachsame Polizey, noch ehe die Messe begann, mit Gewandtheit und unbestechlicher Umsicht, aller Personen sich möglichst versicherte, welche nur irgend den Schein des Verdachts früher oder später auf sich geworfen hatten; und so saß denn eine Menge im Verhaft, die höchst wahrscheinlich für diese Messe mit ihren Helfershelfern ihren Plan bereits ausgebrütet hatte, und auf diese Weise verhindert wurde, solchen ausführen zu können. So muß es aber auch seyn, wenn die Polizey zum allgemeinen Besten für den Staat wirken soll, da ihr einzig obliegt, mit Scharfsinn und redlicher Thätigkeit, ohne Ansehen der Person, und mit Unerbrochenheit in Zeiten die Gelegenheiten wegzuräumen, welche die Sicherheit des Eigenthums der Einwohner gefährden; so

wie es auch der Bürger und Einwohner unerläßliche Pflicht ist, für ihren Theil diese Anstalten auf das ehrlichste, redlichste zu unterstützen und jeden Vortheil zu verschmähen, sobald er den Mitsbürger oder Einwohner durch pflichtwidrige Rücksicht in Schaden versetzen kann. Allein, wie oft mag wohl in dieser Hinsicht auch in unserer Stadt und den mit derselben verbundenen Umgebungen gefehlt werden, sobald man nur, vermidte des strafbarsten Egoismus, sich gedeckt sieht, und seinen Gewinn in Sicherheit gebracht hat? Aber, wie kann eine Polizeyanstalt auf solche Weise ihren Zweck erreichen? Haben sich nicht etwa schon Fälle ergeben, wenn die zuvor überzeugten Polizeybeamten hier und da in einer öffentlichen Wirthschaft sich zeigten, und verdächtige Menschen aufsuchten, daß solchen von einem Lohndiener zur Hinterthüre die Flucht erleichtert, und hinterher von demselben auf das feyerlichste bezeugt wurde, daß er diesen heimlichen Ausgang selbst nicht gewußt habe? Wenn auf solche Weise die Verdächtigen im eigenen Schoosse gehegt werden, wie ist es möglich, sie auszurotten zu können? Und doch, doch kann man schreyen, wenn hier und da ein Betrug, ein Diebstahl verübt worden ist, daß die Verschuldung der Polizey zuzumessen sey? Offen, freyherzig und rein sey es heraus gesagt, wie so manche Orte gibt es, wo dergleichen Unwesen herrscht? Ja, die Sonderbarkeit geht so weit, daß solche Personen, sie mögen nun Vermiether der Wohnung oder öffentliche Wirthe seyn, bald gezwungen, nur nicht vor der Obrigkeit, bald im Vertrauen bekennen, wie sie es wohl anfangen sollten, bey diesen schlechten Zeiten bestehen zu können? — Bey diesen schlechten Zeiten? Unter

diesem Vorwand läßt sich wohl dieß und jenes entschuldigen, jedoch durchaus nicht rechtfertigen. Aber trieben sie etwa dieses Unwesen jetzt erst zur Zeit der Noth und auf die gezwungenste Weise? „Nein!“ darf man ihnen dreist in das Gesicht antworten. Sie trieben dasselbe Spiel schon längst und zwar auch zu den Zeiten, wo man allgemein weit weniger Ursache zu Klagen hatte, und der strafbare Habgüchtige doch eben so gut klagte, als jetzt. Unwidersprechlich ist der Erfahrungssatz wahr, und wird es bleiben: Unterstützen die Bürger und Einwohner die Polizey nicht mit der strengsten Gewissenhaftigkeit, so wird sie nun und nimmermehr das ausrichten können, was man von ihr verlangt, und je mehr man diese Pflicht vernachlässiget, desto bestimmter bewirkt man ein allgemeines Verderben. Ist es aber nicht die größte Ungerechtigkeit, dann klagen zu wollen, daß die Obrigkeit irgend etwas zu ihrer Bürger Wohlfahrt verabsäume.

(Der Beschluß folgt.)

A n e k d o t e.

Im Herzogthume Gotha suchte vor geraumen Jahren ein Italiener um das Bürgerrecht an. Lange Zeit hatte er in diesem Staate gewohnt, hatte einen kleinen Handel getrieben, und das Zeugniß eines rechtlichen Mannes von jedem, wer ihn kannte für sich. Man schlug ihm aber sein Gesuch, und einzig um seiner Religion wegen, ab: „Ah“ versetzte er in halbgebrochenem Deutsch: „ich bin zwar ein Katholik, aber ich treibe meine Religion schon lange nicht mehr, und alle meine Jungen sind lange schon Evangelisten.“

Am dreißigsten Sonntage nach
Trinitatis predigen:

Thom. K. Fr. = M. Jaspis.
W. = Faber.
Nicolai K. Fr. = M. Kübel.
W. = M. Goldhorn.
W. = Frisch.
Neue K. Fr. = D. Gräfenhain.
W. = Grautoff.
Petri K. Fr. = M. Stephani Abz. Pr.
W. = M. Gerstenberger.
Pauli K. Fr. = M. Martell.
W. = M. Hesse.

Catechisation in der Freyschule früh um 9 Uhr.
Reform. Gem. Früh Deutsche Predigt.

Montag Hr. Eichelroth.
Dienstag = D. Bernhardt.

Mittwoch Hr. Grumbach.
Donnerstag = M. Schöne.
Freitag = D. Bauer.

W o c h e n e r :

Hr. M. Regis und Hr. M. Jaspis.

Kirchen = Musik.

Sonnabends um halb zwey Uhr in der Vesper
in der Thomaskirche:

Mottetto: Jauchzet dem Herrn. Zweichörig von
Immanuel Bach.
Mein Mund soll deine Macht besingen. Echo.

Früh in der Nicolaikirche:

Sanctus et Benedictus von Cherubini.

Thorzettel vom 15. November.

Grimmisches Thor.

	U.	
Gest. Abb. Hr. Obrist von Ehrenstein v. hier, v. Dresd. zur	5	
Hr. Kfm. Lujus v. Erft. a. d. D. p. durch	9	
Die Breslauer Post	10	
Worm. Hr. Kfm. Limburger v. hier, von Frankf. a. d. D. zur	1	
Hr. Obrister Kasadonowski, in Kais. Französisch. Dienst., v. Warschau, pass. durch	1	
Hr. Kfm. Küttel und Bockwitz von Erfurt, von Frankf. a. d. D. passiert durch	5	
Die Sorauer Post	6	
Die Dresd. reit. Post.	9	
Nachm. Hr. Graf Wodick v. Cracau, i. h. d. B.	1	
Hr. Kfm. Weber von Elberfeld v. Frankf. a. d. D. pass. durch	3	

Hallisches Thor.

Worm. Auf der Dessauer Post: Hr. Eisenhändl. Walther b. Fischers	3
Die Braunsch. Post leer.	5

Die Hamburger reit. Post	11
Die Berliner Post	12
Nachm. Hr. v. Massow v. Berl., pass. durch	1
Eine Estafette von Düben	2
Die Magdeb. reit. Post.	3

Rannstädter Thor.

Gest. Abb. Fr. Amtm. Kunzen v. Sangerhaus.,	7
Die Casseler Post leer.	11
Nachm. Hr. v. Sedendorf v. Jinks, i. h. d. Bay.	4
Die Frankf. a. M. reit. Post	4

Peters Thor.

Gest. Abb. Die Nürnberger reit. Post	5
--------------------------------------	---

Hospital Thor.

Gest. Abb. Die Freyberger Post	9
Worm. Hr. Mai v. Röder auß. Dienst. v. Grimma, b. Schimmels	12

Theater. Sonntags, den 17. November: Die Dame als Soldat; militairische Oper in 2 Aufzügen. Die Musik ist vom verstorbenen Herrn Kapellmeister Raumann.